

Die DGGG zählt derzeit 1174 Mitglieder. (Stand: 08.09.2025)

Statement des Präsidenten



Liebe Mitglieder,

nun liegt der „Kongress-September“ schon wieder hinter uns. Zwei sehr erfolgreiche Kongresse, in Jena jener der Sektionen III + IV und in Weimar jener der DGG, haben stattgefunden. Das gibt uns ein gutes Gefühl. Wir haben wissenschaftlich, gesellschafts- und versorgungsbezogen etwas zu sagen!

Ich will heute nur über ein paar wenige Dinge berichten. Ich wurde am 23.09.2025 noch-

mals zur Verkündung des Urteils des Bundesverfassungsgerichts nach Karlsruhe geladen. Wir waren zusammen mit dem DZA seitens des Gerichts aufgefordert worden, zur gesetzlichen Altersgrenze bei Anwaltsnotar:innen von 70 Jahren Stellung zu beziehen, was wir am Verhandlungstermin 25.03.2025 auch taten. Auch die Antidiskriminierungsstelle des Bundes war zu einer Stellungnahme eingeladen worden. Ein betroffener Anwaltsnotar, der seine Praxis mit 70 Jahren aufgeben musste, hatte sich bis zum Bundesverfassungsgericht durchgeklagt. Es wurden damals schwere Rechtsgeschütze aufgefahren, um diese Altersgrenze zu legitimieren, so u. a. sehr ausführliche Statements des Deutschen Anwaltsvereins und des Bundesjustizministeriums. Es wurde die Notwendigkeit einer „geordneten Altersstruktur“ sowie Generationengerechtigkeit im Sinne der Bewahrung fairer Chancen von Jüngeren auf dem Weg zum Notarberuf ins Feld geführt. Am Ende hat das Bundesverfassungsgericht am 25.09.2025 die Altersgrenze von 70 Jahren als verfassungswidrig erklärt. Vor allem wurde eine Unvereinbarkeit der Altersgrenzen mit Artikel 12 (Berufsfreiheit) des GG festgestellt. Diese Entscheidung war kompatibel mit unserer, der DZA-Stellungnahme sowie der Stellungnahme der Antidiskriminierungsstelle. DZA und DGGG argumentierten vor allem, dass es mit der heute etablierten Evidenz zum Verlauf der kognitiven Leistungsfähigkeit keinesfalls möglich ist, eine solche Altersgrenze zu begründen.

Die Planungen zum gemeinsamen Kongress DGGG und DGG in Frankfurt gehen weiter. Die Zusammenarbeit mit der DGG und Prof. Michael Denking ist klasse. Wir streben gemeinsam ein Event an, das uns alle nachhaltig beeindruckend könnte. Aber dies müssen



Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie e. V.

Mitglied der International Association of Gerontology and Geriatrics (IAGG)

Geschäftsstelle:

An der Wuhlheide 232a, 12459 Berlin

Tel.: 0 30/52 13 72 71

Fax: 0 30/52 13 72 72

E-Mail: gs@dggg-online.de

Diese Mitteilungsseiten sind im Internet abrufbar unter der Homepage der DGGG:

www.dggg-online.de

Korrespondenzadresse:

Horst Michaelis

(Sekretär der DGGG)

c/o Geschäftsstelle DGGG

An der Wuhlheide 232A, 12459 Berlin

Telefon: +49 30 521372-71

Fax: +49 30 521372-72

E-Mail: sekretaer@dggg-online.de

am Ende die Kongressteilnehmer:innen bewerten. Prof. Dr. Oswald und Frau Dr. Schütze sind ebenfalls als „Local Heros“ einbezogen.

Wir haben uns ferner in das e-Trigger Programm der IAGG eingeschaltet und werden in diesem Programm sozial-behaviorale Themen als Teil einer globalisierten Edukation in Gerontologie anbieten. Ebenso beteiligen wir uns, selbstverständlich abgestimmt mit der BAGSO, nun am Madrid International Plan of Action on Ageing (MIPAA), der in 2027 in Deutschland in einer politisch hochaufgehängten Veranstaltung zum Abschluss kommen wird.

Eine weitere Frage, mit der wir uns nun beginnen zu beschäftigen, ist die Möglichkeit, den IAGG Weltkongress im Jahre 2034 wieder nach Deutschland zu holen und dazu auf dem IAGG-Kongress in 2026 in Amsterdam eine Bewerbung einzureichen. Ein potenzieller Weltkongress der Gerontologie in 2034 in Deutschland würde übrigens dann 43 Jahre nach dem IAGG-Weltkongress in Hamburg in 1981 stattfinden, den Hans Thomae als damaliger Kongresspräsident ausgerichtet hatte. Vielleicht machen wir diesbezüglich sogar eine Befragung unserer Mitglieder. Es ist auf jeden Fall ein finanziell anspruchsvolles Unterfangen. Aber auch eine große Chance.

Und schließlich: Die ersten englischen Teile unserer DGGG-Homepage werden in Kürze freigeschaltet. Und wir wenden uns im Einklang mit dem DZA und der BAGSO auf unserer Homepage gegen eine Abschaffung des Pflegegrads 1. Besuchen Sie unsere Homepage, um weitere wichtige Informationen zur DGGG „druckfrisch“ zu erhalten.

Herzliche Grüße und gute Wünsche von
Ihrem

Hans-Werner Wahl

Z Gerontol Geriat 2025 · 58:714–719

<https://doi.org/10.1007/s00391-025-02512-7>

Online publiziert: 21. Oktober 2025

© The Author(s), under exclusive licence to Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2025

Bericht des Sekretärs

Vorstand und Präsidium der DGGG gratulieren herzlichst folgenden Mitgliedern, die in den Monaten November und Dezember 2025 einen „runden“ Geburtstag feiern konnten:

Zum 60. Geburtstag:

- Barbara Schubert, Gronau

Zum 65. Geburtstag:

- Bernhard Slatosch, Filderstadt

Zum 70. Geburtstag:

- Gudrun Surup, Hannoversch-Münden

Zum 75. Geburtstag:

- Klaus Eckold, Oestrich-Winkel

Die folgenden Mitglieder sind dieses Jahr in die DGGG e. V. eingetreten. Wir begrüßen auf diesem Wege alle herzlich:

- Julia Achterkamp
- Melanie Aller
- Salome Benkel
- Ariane Bertogg
- Dirk Blaschke
- Dr. Ulrike Dapp
- Dr. med. Szilvia Demjan
- Theresa Eberhart
- Nicole Felfe
- Markus Giesen
- Lea Groß
- Dr. Anne Großkopf
- Patrick Hampe
- Prof. Dr. Ctibor Határ
- Madeleine Helbig
- Jens Herrmann
- Dirk Hewig
- Kim Julia Hochstädter
- Prof. Dr. Gizem Hülür
- Talih Igde
- Fleur Jaccard
- Marlene Jänsch
- Daniela Koios
- Erald Kurti
- Dr. Henning Tim Langer
- Prof. Dr. Anja K. Leist
- Paulina Lohmüller
- Univ.-Prof. Dr. Jana Nikitin
- Jun.-Prof. Ph.D. Nanna Notthoff
- Ulla Reyle
- Prof. Dr. Eva-Maria Rottlaender

- Jun.-Prof. Dr. Fiona Rupprecht
- Marco Sander
- Andrea Sonntag
- Diana Stephan
- Martina Tyrach
- Hanna Michaela Wagner
- Julius Nepomuk Wiegand
- Svenja Wirries
- Lihui Yin

Tagungsrückblick auf die Gemeinsame Fachtagung der Sektionen III und IV

In diesem Jahr fand die gemeinsame Fachtagung der Sektion III „Sozial- und verhaltenswissenschaftliche Gerontologie“ und der Sektion IV „Soziale Gerontologie und Altenarbeit“ der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie (DGGG) unter dem Motto „Altern über die Lebensspanne“ am 18. und 19. September 2025 an der Ernst-Abbe Hochschule (EHA) in Jena statt.

Das Tagungsmotto beleuchtete Lebensläufe und biografische Aspekte, wobei die Pluralität von Altersprozessen im Fokus stand. Ein besonderer Schwerpunkt lag auf den gesellschaftlichen Kontextbedingungen und pluralen Lebensentwürfen und Lebenslagen älter werdender Menschen.

Die Tagungspräsidentin Prof. Dr. Yvonne Rubin, Vorstandsmitglied der Sektion IV und Professorin für Soziale Arbeit mit den Schwerpunkten Lebensalter und Lebenslagen an der Ernst-Abbe Hochschule, eröffnete die Tagung. Kurzweilige Grußworte sprachen der Vizepräsident für Studium, Lehre und Weiterbildung der EAH Jena, Prof. Dr. Mario Brandtner sowie der Präsident der DGGG, Prof. Dr. Hans-Werner Wahl.

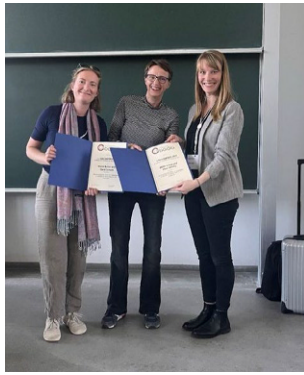
Im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung wurde der in zweijährigem Turnus ausgeschriebene Wilhelm Woort-Förderpreis verliehen, der sich an Nachwuchswissenschaftler:innen in der Promo-



▲ Tagungspräsidentin Prof. Dr. Yvonne Rubin



▲ Stella Wernicke, Prof. Dr. Frank Oswald, Dr. med. Alexa Häger



▲ Dr. Johanna Schütz, Prof. Dr. Yvonne Rubin, Maïke Bulian

tions- und Postdoc-Phase sowie an forschungsinteressierte Ärztinnen und Ärzte richtet.

Diese sollen an der Implementierung innovativer Instrumente oder Methoden arbeiten und dabei lebens-, sozial- und kulturwissenschaftliche Ansätze verknüpfen, die am Alltag orientierte Problemlösungen im Leben älterer Menschen suchen, um Alltagskompetenz und Lebensqualität zu erhalten oder zu fördern.

Prof. Dr. Frank Oswald erläuterte die Entscheidung der Jury, den Preis in diesem Jahr ausnahmsweise zu teilen und zugleich das Preisgeld auf insgesamt 25.000 € zu erhöhen. Ausgezeichnet wurden Stella Wernicke vom Department of Psychology der Universität Cambridge und Dr. med. Alexa Häger der Klinik für Neurologie der Uniklinik der RWTH Aachen. Das Preisgeld ist für die Durchführung ihrer für preiswürdig befundenen wissenschaftlichen Vorhaben bestimmt.

Ein Höhepunkt der Tagung waren die Keynotes der Sektionen. Für die Sektion IV begann Prof. Dr. Liane Schenk, Leiterin des Bereichs „Medizinische und pflegerische Versorgungsforschung“ am Institut für Medizinische Soziologie und Rehabilitationswissenschaften und stellvertretende Institutsleitung der Charité-Universitätsmedizin Berlin mit dem Titel „Versorgungsforschung im Kontext von Alter und Migration“. Für die Sektion III folgte Prof. Dr. Anita Tisch, Vizepräsidentin der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA), IAB Research Fellow und nebenberufliche Professorin für „Digitaler Wandel und Ethik“ an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, die über das Thema „Arbeit und Erwerbsarbeit in alternden Bevölkerungen“ referierte. Beide Keynote-Sprecherinnen gaben wichtige gedankliche Impulse für die Sektionstagung.

Knapp 190 Teilnehmende engagierten sich in meist sechs parallelen Veranstaltungen mit Vorträgen, Symposien und Workshops, die Raum für lebhaftes gerontologische Diskussionen und Reflexionen boten.

Auch die Mitgliederversammlungen der Sektionen wurden auf der Tagung abgehalten. Beim Gesellschaftsabend in der Gaststätte zur Noll konnten die Mitglieder dann viele der am Tage angerissenen Themen bei gutem Essen noch einmal vertiefen.

Wie bei den vergangenen Sektionstagungen gab es bereits am Vortag einen Workshop für Wissenschaftler:innen in frühen Karrierephasen, diesmal zum Thema „Was mache ich hier eigentlich? Zwischen Reflexivität und (Re-)Produktion von Altersbildern in der eigenen Qualifikationsarbeit“. Als Gastrednerin brachte Prof. Dr. Susanne Wurm, Leiterin der Abteilung Präventionsforschung und Sozialmedizin an der Universitätsmedizin Greifswald und Vorstandsvorsitzende der Sektion III der DGGG, ihre Expertise zu Altersbildern im Rahmen eines Impulsvortrags ein. Organisiert und moderiert wurde der Workshop von Sarrah Bock, Pia Friedrichs, Hanna Wilmes und Julius Wiegand, allesamt Stipendiat:innen des HBS-Promotionskollegs „Neue Herausforderungen in alternden Gesellschaften“, TU Dortmund.

Am zweiten Tag fand eine Posterbegehung statt, in deren Folge der mit 500 € dotierte Publikumspreis für das beste Poster vergeben wurde. Ausgezeichnet wurde mit gleichem Stimmenanteil das Poster „Interventionsplanung „bottom-up“: Fokusgruppen mit Menschen mit Demenz sowie An- und Zugehörigen“ von Maïke Bulian & Clara Cornaro und das Poster „Unterstützungsleistungen für Menschen mit Demenz an der Schnittstelle von Pflege und Teilhabe: Explorative Untersuchungen zur Konstituierung einer ‚verdeckten Behinderung‘“ von Pia Friedrichs & Johanna Schütz.

Nach intensivem Austausch, neuen Erkenntnissen und vielfältigen Eindrücken ging die Sektionstagung erfolgreich zu Ende. Auf dem Gemeinsamen Jahreskongress der DGGG und DGG vom 23. bis 26. September 2026 in Frankfurt/M. wird es Gelegenheit für ein Wiedersehen mit alten und neuen Kolleg:innen und die Fortführung und Intensivierung des fachlichen Diskurses geben.

Prof. Dr. Claudia Kaiser

Transformationen · Sozial · Machen: Bericht vom 83. Deutschen Fürsorgetag in Erfurt

Vom 16.–18. September 2025 fand in Erfurt der 83. Deutsche Fürsorgetag unter dem Motto „Transformationen · Sozial · Machen“ statt. Ausgehend von der Tatsache, dass soziale Aspekte beim Umgang mit den großen Transformationsprozessen unserer Zeit häufig den finanziellen, wirtschaftlichen oder ökologischen Belangen untergeordnet oder nicht von Beginn an mitgedacht werden, diskutierten Akteur:innen der Sozialpolitik und der Sozialen Arbeit an drei Tagen über notwendige strukturelle Veränderungen, um den Sozialstaat auch in schwierigen Zeiten zukunftsfest zu gestalten. Angesichts der politischen Diskussionen um die Finanzierbarkeit sozialstaatlicher Leistungen, war das Motto besonders aktuell.

Die Lebenslagen älterer Menschen sowie deren gesellschaftliche Rahmenbedingungen wurden in mehreren Fachforen thematisiert. So diskutierten Vertreter:innen aus Land, Kommune und freier Wohlfahrt die Frage, wie kommunale Altenhilfe- und Pflegestrukturen besser vernetzt und sozialräumlich ausgerichtet werden können. In der komplexen Gemengelage vielfältig beteiligter Akteur:innen gelte es, Zuständigkeiten und Verantwortung zu klären sowie entsprechende Kompetenzen und Ressourcen zu übertragen.

In einem interaktiven Workshopformat konnten sich die Teilnehmenden dazu austauschen, welche strukturellen Handlungs- und Lösungsansätze es gibt, um Einsamkeit von Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen zu begegnen. Vorgestellt wurde z. B. das aufsuchende, kostenfreie und präventive Beratungsangebot AGATHE des Landes Thüringen, welches sich an ältere Menschen richtet, die in der Nacherwerbsphase von Einsamkeit bedroht bzw. betroffen sind.

Um konkrete Reformen und Reformvorschläge ging es im Fachforum „Zukunftssicher pflegen: Perspektiven für die Pflegeversicherung 2035“, in dem aus Perspektive einer Pflegekasse, eines großen Trägers, der Landkreise und des Bundesministeriums für Gesundheit Vorschläge für die Weiterentwicklung der Pflegeversicherung sowie pflegerischer Versorgungsangebote vorgestellt und diskutiert wurden.

Ein weiteres Forum widmete sich der Frage, wie die prekäre Live-In-Betreuung rechtssicher gestaltet werden kann. Podium und Teilnehmende waren sich einig, dass der Schutz sowohl der Pflegebedürftigen als auch der Migrant Care Workers nur durch eine Weiterentwicklung der Gesetze in unterschiedlichen Rechtsgebieten sowie durch den Ausbau von Beratung und flankierenden Unterstützungs- und Versorgungsangeboten verwirklicht werden kann.

Dr. Anna Sarah Richter

Ein Blick auf die Gerontologie und (klinische) Gerontopsychologie – Aktuelle Entwicklungen der Aus- und Weiterbildung in Deutschland

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels gewinnt die fachgerechte Gesundheitsversorgung älterer Menschen zunehmend an Bedeutung – nicht zuletzt im Hinblick auf die psychische Gesundheit im höheren Lebensalter. Dabei spielen sowohl Gerontolog:innen, die eine breite und vielfältige Ausbildung in verschiedensten Bereichen der Altenarbeit absolviert haben, als auch (klinische) Psycholog:innen, die fachgebundene und gerontologische Perspektiven verbinden, eine zentrale Rolle.

Grundlage dieses zunehmend bedeutsamen Fachgebiets ist eine akkreditierte Aus- und Weiterbildung – sei es als eigenständige Disziplin mit interdisziplinärem Fokus oder als spezialisierter Schwerpunkt innerhalb anderer Fachrichtungen. Angesichts des prognostizierten Bedarfs an qualifizierten Fachkräften ist der Ausbau entsprechender Qualifikationsangebote unabdingbar.

Hier setzt ein aktuelles Forschungsprojekt an, das den **Status quo der Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in der Gerontologie und Gerontopsychologie in Deutschland** untersucht. Im Zentrum steht die Analyse der aktuellen Weiterbildungslandschaft und die Frage nach dem Stellenwert gerontologischer Inhalte in einschlägigen Studiengängen. Das Projekt knüpft an frühere empirische Bestandsaufnahmen an, die bereits auf eine begrenzte curriculare Verankerung gerontologischer und gerontopsychologischer Themen und eine schlechte strukturelle Einbindung hingewiesen haben [1–3]. Zugleich versteht sich die Untersuchung als ein Update dieser Arbeiten, das die dynamischen Entwicklungen der vergangenen Jahre systematisch nachzeichnet und erweitert.

Das Projekt wird im Rahmen der Aktivitäten der Sektion III der DGGG als Kooperation zwischen der Universität Greifswald und der MSB Medical School Berlin durchgeführt und im Peer-Mentoring-Programm der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) gefördert. In einem zweistufigen Vorgehen werden zunächst gerontologisch ausgerichtete Bachelor- und Masterprogramme systematisch erfasst. Anschließend wird der neue Psychotherapie-Master auf gerontologische Inhalte hin untersucht. Ergänzend erfolgt eine **bundesweite Befragung der Studiengangsverantwortlichen und -koordinator:innen**, um die Entwicklung der Studienangebote und Studierendenzahlen sowie die curriculare Verankerung gerontologischer Themen zu erfassen.

Die Untersuchung soll bestehende Strukturen sichtbar machen, Entwicklungsbedarfe aufzeigen und Impulse für die zukünftige Gestaltung der Ausbildung und Versorgung im Bereich der Geronto(psycho)logie geben.

Wir möchten alle Fachkolleg:innen aus der Aus- und Weiterbildung im Bereich der Gerontologie und klinischen Gerontopsychologie darum bitten, sich an der bevorstehenden Befragung zu beteiligen und so zur Bestandsaufnahme und Weiterentwicklung der gerontologischen Bildungslandschaft beizutragen. Im Voraus herzlichen Dank an alle für die Mitarbeit!

Kontakt:

Ann-Kristin Reinhard, M.Sc.
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Institut für Community Medicine – Präventionsforschung
und Sozialmedizin
Universitätsmedizin Greifswald – KdöR
Walther-Rathenau-Str. 48, 17475 Greifswald
Tel. 03834/867724
ann-kristin.reinhard@med.uni-greifswald.de
www.mezizin.uni-greifswald.de/prevention

Literatur

1. Backes GM, Klie T, Lasch V (2007) Stand der Entwicklung der gerontologischen Studienangebote. *Z Gerontol Geriat* 40:403–416. <https://doi.org/10.1007/s00391-007-0496-5>
2. Kessler EM, Agines S, Schmidt C, Mühlig S (2014) Qualifikationsmöglichkeiten im Fachgebiet Gerontopsychologie. *Z Gerontol Geriat* 47:337–344 (2014). <https://doi.org/10.1007/s00391-013-0553-1>
3. Kessler EM, Hoff A, Franke A (2017) Gerontologisch orientierte Studiengänge in Deutschland. *Z Gerontol Geriat* 50:399–409. <https://doi.org/10.1007/s00391-017-1256-9>

DZA-Mitteilungen

Bundesverfassungsgericht hebt Altersgrenze von 70 Jahren für Anwaltsnotar:innen auf – und bezieht sich dabei auch auf Stellungnahme des Deutschen Zentrums für Altersfragen (DZA)

Am 23. September 2025 hob das Bundesverfassungsgericht die Altersgrenze von 70 Jahren von Anwaltsnotar*innen auf. Die mit der Verfassung unvereinbar erklärten Regelungen der Bundesnotar-

ordnung sind nur noch bis zum 30. Juni 2026 anwendbar. Für die Verhandlung im März 2025 hatte das Gericht Stellungnahmen von Alterswissenschaftler*innen erbeten, unter anderem vom Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA). Das DZA war vom Gericht aufgefordert worden, auszuführen wie sich nach den Erkenntnissen der empirischen Altersforschung die Berufsfähigkeit ab einem Lebensalter von 70 Jahren, insbesondere bezogen auf Berufe, deren Ausübung eine hohe kognitive Leistungsfähigkeit voraussetzt (hier: Notarberuf), entwickle.

Im Urteil nahm das Bundesverfassungsgericht explizit Bezug auf die Stellungnahme: „Das Deutsche Zentrum für Altersfragen und die Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie haben in ihren Stellungnahmen übereinstimmend hervorgehoben, dass der kognitive Alterungsprozess stark individuell geprägt ist und im Notarberuf keine verallgemeinerungsfähigen Zusammenhänge zwischen dem Lebensalter und der beruflichen Leistungsfähigkeit bestehen [...]. Insofern unterscheidet sich der Notarberuf von anderen Berufen, die auf schnelle kognitive Informationsverarbeitung angewiesen sind, etwa dem Beruf des Piloten.“

In der Stellungnahme des DZA wird herausgearbeitet, dass bei der Bewertung der kognitiven Fähigkeiten zwischen kristalliner und fluider Intelligenz unterschieden werden muss. Die *kristalline Intelligenz* umfasst Fähigkeiten und Kenntnisse, die stark auf Erfahrungen beruhen und die im Langzeitgedächtnis gespeichert sind. Sie nimmt tendenziell bis ins höhere Alter zu oder bleibt zumindest stabil. Mit Blick auf den Notarberuf wären das zum Beispiel Rechtswissen, Erfahrungswissen und Verhandlungsgeschick. Bei der *fluiden Intelligenz* dagegen geht es vor allem darum, wie schnell Informationen im Hier und Jetzt verarbeitet werden können – etwa um komplexe juristische Sachverhalte zügig zu erfassen. Aus der Forschung wissen wir, dass die fluide Intelligenz im Mittel schon ab der dritten Lebensdekade abnimmt. Doch selbst wenn sich in Labortests Alterseinbußen in der kognitiven Leistung zeigen, spiegeln sich diese nicht 1:1 in unserer Alltagsleistung wider – Laboraufgaben unterscheiden sich doch recht deutlich von den Aufgaben einer Notarin oder eines Notars. Hinzukommt, dass Alterseinbußen in der kognitiven Leistung durch Expertise kompensiert werden können.



Dr. Jenna Wünsche, Autorin der Stellungnahme des DZA, folgert daraus: „Die empirische Forschung liefert keine Hinweise darauf, dass ab einem bestimmten Alter kognitive Leistungseinbußen die

berufliche Leistungsfähigkeit von Notar:innen substanziell beeinträchtigen könnten. Vielmehr deuten die Studien darauf hin, dass die kognitive Alterung stark individuell geprägt ist und dass es keine konsistenten Zusammenhänge zwischen Alter und beruflicher Leistung gibt. Sicherlich gibt es auch nachvollziehbare Gründe für die Festlegung einer Altersgrenze im Notarberuf – die Forschung zur kognitiven Alterung bietet jedoch keinerlei Rechtfertigung für eine starre Altersgrenze. Insofern begrüßen wir die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts.“ – Die vollständige Stellungnahme des DZA ist nachzulesen unter: <https://www.dza.de/detailansicht/altersgrenze-fuer-notarinnen>

Politische Partizipation im Alter: Bildung macht den Unterschied

Etwa 4 % der Menschen in der zweiten Lebenshälfte sind Mitglied einer Partei und 2 % sind in einer Bürgerinitiative aktiv. Mit welcher Wahrscheinlichkeit jemand in Parteien oder Bürgerinitiativen politisch aktiv ist, hängt neben dem Alter von weiteren Faktoren ab, beispielsweise vom Geschlecht, vom Einkommen, von der Region, in der man lebt – und in besonderem Maße vom Bildungsstand.

Daten des Deutschen Alterssurveys zeigen einen starken Zusammenhang zwischen politischer Beteiligung und dem Bildungsniveau, gemessen mit dem höchsten erreichten Schulabschluss. Verglichen wurden Personen mit niedriger Bildung (maximal Hauptschulabschluss), mittlerer Bildung (maximal mittlere Reife) und hoher Bildung ((Fach-)Hochschulreife). Dass Bildung eine wichtige Rolle spielt, wird bei beiden Partizipationsformen deutlich.

Je älter jemand ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Person Mitglied in einer Partei ist. Die Beobachtung der Autor*innen, dass Parteimitgliedschaften in höheren Altersgruppen insgesamt stärker verbreitet sind als bei Personen in der Lebensmitte, wird noch deutlicher, wenn das Bildungsniveau mit herangezogen wird. Hier fällt eine Gruppe besonders ins Auge: Mehr als jede zehnte hochgebildete Person ab 66 Jahren ist Mitglied einer Partei (11,4 %).



„Hier treffen wahrscheinlich zwei Phänomene aufeinander“, erklärt Michael Weinhardt, Erstautor der Studie. „Da ist zum einen ein Generationeneffekt: In früheren Jahrzehnten besaßen Parteien eine größere Bindungswirkung und es war generell üblicher, Mitglied in einer Partei zu sein. In den letzten dreißig Jahren ist die Bindungskraft der Parteien und damit auch deren Mitgliederzahl

jedoch stark zurück gegangen. Und zum anderen gibt es den Zusammenhang mit dem Bildungsniveau, der in unseren Analysen noch stärker ist als die Rolle der Einkommenshöhe.“

Originalpublikation: Weinhardt, M., Schmelzle, R., Platt, O., Berner, F. (2025). Wer gestaltet mit? Mitgliedschaft in Parteien und Bürgerinitiativen in der zweiten Lebenshälfte [DZA Aktuell 04/2025]. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. <https://doi.org/10.60922/4j41-9e13>

Zehnter Altersbericht der Bundesregierung: Bildung und Lernen im Alter – Sachverständigenkommission nimmt ihre Arbeit auf

Die Sachverständigenkommission zur Erstellung des Zehnten Altersberichts der Bundesregierung hat am 22. September 2025 mit ihrer Arbeit begonnen. Die elf Expert:innen aus Gerontologie, Pädagogik, Sozialer Arbeit, Erziehungswissenschaft, Psychologie und Sozialwissenschaft wurden von der Bundesministerin für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Karin Prien, beauftragt, bis zum Frühjahr 2027 einen Bericht zum Thema „Bildung und Lernen im Alter“ zu entwickeln.

Bildung, Lernen sowie die Entwicklung und Weiterentwicklung von Kompetenzen sind zentrale Voraussetzungen für gleichberechtigte und selbstbestimmte Teilhabe über den Lebensverlauf hinweg. In einer Gesellschaft des langen Lebens sollte Bildung vor allem als Prozess der Selbstvergewisserung, Selbstbestimmung und

gesellschaftlichen Teilhabe verstanden werden. Bildung und Lernen ermöglichen es älteren Menschen, neue Rollen zu entwickeln, sozial eingebunden zu sein sowie aktiv und gesund zu altern. Zudem erfordern die ökologischen, wirtschaftlichen, technischen, politischen und sozialen Umbrüche unserer Zeit von Menschen aller Altersstufen Veränderungsbereitschaft, Anpassungsfähigkeit und Resilienz. Lebenslanges Lernen ist deshalb wichtiger denn je.

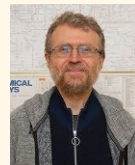
Die Sachverständigenkommission wird in ihrem Bericht die Bedeutung von Bildung und Lernen für das Leben im höheren Lebensalter herausarbeiten. Sie wird Bildungsbedarfe, Bildungsinteressen sowie die tatsächliche Bildungsbeteiligung älterer Menschen differenziert darstellen. Sie wird außerdem der Frage nachgehen, wie bestehende Bildungsungleichheiten im Lebensverlauf das Leben im Alter prägen und wie solche Ungleichheiten auch im höheren Lebensalter verringert werden können.



© Jens Liebschen

▲ Bundesministerin Karin Prien und die Mitglieder der Zehnten Altersberichtscommission. Von links nach rechts: Stefanie Engler, Julia Steinfort, Josef Schrader, Bernhard Schmidt-Hertha (Stellvertretender Vorsitzender), Ralf Lottmann, Bundesministerin Karin Prien, Matthias Kliegel, Cornelia Kricheldorf (Vorsitzende), Markus Marquard, Laura Romeo Gordo (in Vertretung für die kommissarische Institutsleiterin des DZA, Julia Simonson), Vera Gallistl-Kassing, Laura Naegele

Ansprechpartner:innen aus den Sektionen



Sektion I
Experimentelle Gerontologie
Prof. Dr. Georg Fuellen
fuellen@uni-rostock.de



Sektion II
Geriatrische Medizin
Dr. med. Dipl.-Ing. (BA) Thea Laurentius
thea.laurentius@email.de



Sektion III
Sozial- und verhaltenswissenschaftliche Gerontologie
Prof. Dr. Susanne Wurm
susanne.wurm@med.uni-greifswald.de



Sektion IV
Soziale Gerontologie und Altenarbeit
Prof. Dr. Claudia Kaiser
cl.kaiser@ostfalia.de